

# MORBACH

## { Hunsrück }

Hotspot der Biodiversität: die jüngste deutsche Nationalparkregion im Hunsrück

### VIelfalt der Lebensräume

Der Hunsrück wartet aufgrund seiner geografischen und geologischen Ausgangslage mit zahlreichen Besonderheiten auf, die für eine Vielfalt seltener Lebensräume sorgen und so auch ein Engagement des Bergwaldprojekt e.V. sinnvoll machen: Historische Nutzungsformen wie Niederwald, Köhlerei und Waldweide, aber auch

Felsbiotope, Blockschutthalden (die hier Rosselhalden heißen), Hangmoore und magere Orchideen- und Arnikawiesen sind Hotspots der Biodiversität, welche die Region nebenan für einen Nationalpark qualifiziert haben. Schon seit 2012 finden hier Einsatzwochen des Bergwaldprojekts statt, die ursprünglich ganz der Wieder-

vernässung von Mooren gewidmet waren. Das Naturschutzgebiet (NSG) „Hangbrücher bei Morbach“ war Schauplatz dieser Maßnahmen. Seit 2018 finden zusätzlich Projektwochen zur Pflege der Relikte von Nieder- und Hutewald sowie seltener Felsbiotope im Gemeindewald von Morbach statt.



Eichen- und  
Hainbuchenwälder



Felskanten

### GEologie und Geschichte

Der ausgeprägte Höhenrücken des Hunsrücks liegt zwischen Mosel, Nahe und Rhein. Taunusquarzit, ein stark verfestigtes, aber nährstoffarmes und saures Gestein, bildet den Hunsrück-Hauptkamm im rheinischen Schiefergebirge. Im oberen Mittelhang ist eine schiefrige, quarzitische Zwischenschicht eingeschaltet, die weniger verwitterungsresistent ist als der Taunusquarzit und so in Form von Tonschiefer für einen Anstau von Wasser sorgt. Über die dauerhafte Vernässung führt dies entweder zur Bildung von Mooren wie im niederschlagsreichen Hunsrück oder zur Bildung von Feuchtwäldern wie im Soonwald, der im Lee des Hunsrücks liegt.

Die Bezeichnung „Bruch“ ist ein historischer, lokaltypischer Ausdruck für feuchte bis moorige Bereiche. Das „Bruch“ umfasst sowohl gehölzarme eigentliche Moorflächen als auch randliche, mehr oder weniger feuchte Wälder. Besonderes Merkmal dieser

atlantisch beeinflussten Mittelgebirgs-Hangmoore ist ihre große Hangneigung, die aus Quellmooren und Hangmooren ein kleinräumiges Mosaik verschiedener Moortypen entstehen ließ. Sie sind wichtig für den Wasserhaushalt der Landschaft und sorgen für eine Verstetigung von Abflüssen. Dies wiederum war für die Menschen bedeutsam, weil ein verlässliches Wasserangebot den Betrieb von Mühlen und Hüttenwerken, die Glasherstellung und die Köhlerei ermöglicht. Die Bevölkerung im Hunsrück hatte also neben der Landwirtschaft vielfältige Erwerbsmöglichkeiten und entwickelte sich – bis das aufkommende Transportwesen mit Kohlekraft diese, durch das Relief bedingt kleinräumigen, Erwerbszweige unwirtschaftlich machte. Relikte und Zeugen der Vergangenheit sind aber noch vorhanden, und da sie mittlerweile seltene Lebensräume für Spezialisten und Kulturfolger darstellen, gilt es, sie zu erhalten.



Huteeichen: Relikte vergangener Waldnutzung



Moore als Hotspot der Biodiversität



Krautschicht des Niederwaldes



Stockausschlag des Niederwaldes

## DER MENSCH IM HUNSRÜCK, GESTERN UND HEUTE .....

Neben der wichtigen Bedeutung, die Moore als Kohlenstoffspeicher aufweisen, ist das gemeinsame Merkmal der beiden Arbeitsbereiche des Bergwaldprojekts vor Ort, Moor und Niederwald, der positive Einfluss auf die Biodiversität. Hier ist es interessant, dass diese positive Wirkung im Moor durch den Naturzustand, im Niederwald hingegen durch die historische Nutzungsform entsteht. Im Waldland Deutschland bilden nasse, nährstoffarme und durch klimatische Extreme geprägte Moore natürlicherweise einen besonderen Lebensraum, während im dichten Wald, den die Römer noch undurchdringlich und feindlich fanden, erst durch die menschliche Nutzung Lücken und neue Vielfalt entstehen. Entsprechend unterschiedlich ist die Vorgehensweise. Während es im Moor darauf ankommt, die menschengemachten Entwässerungsgräben unwirksam zu machen, muss im Niederwald die heute unwirtschaftliche Nutzungsform nachgestellt werden, um die biologische Vielfalt zu fördern und zu erhalten. Dieser Gegensatz macht einen thematischen Reiz am Projektort Morbach aus.

Im Gemeindewald Morbach sind aus historischer Nutzung auf großen Flächen

Eichen-Hainbuchen-Niederwälder erhalten geblieben. Während heute die Wälder unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit bewirtschaftet werden, stand in früheren Zeiten das Lebensauskommen der BewohnerInnen einer Landschaft im Vordergrund. Das Holz wurde mindestens als Energiequelle benötigt; die auf den armen Böden stockende Eiche bot zudem eine Rinde, die zur Lohegewinnung für die Gerbereien genutzt wurde und so ein Nebeneinkommen sicherte. Hierbei wurde die gerbstoffhaltige Rinde von den frisch eingeschlagenen Eichenstangen mit dem Lohlöffel und von den dünneren Eichenknüppeln mit einem Rindenhammer abgelöst und anschließend getrocknet oder nach dem Schälen bis in Reichhöhe geschlagen. Der Einschlag des Lohholzes erfolgte im Frühjahr vor dem Laubaustrieb. Beide Bedürfnisse ließen sich mit einem Niederwald gut befriedigen, da das Holz aus Stockausschlag aufgrund des geringen Durchmessers mit einfachen Werkzeugen von allen Familienmitgliedern gut geerntet und bearbeitet werden konnte.

Diese Niederwaldrelikte wachsen auf den blocküberlagerten, steilen Hängen des Dhrontales und sind historisch prä-

gend für das Landschaftsbild. Daneben künden alte Eichen vom früheren Leben mit dem Wald; das Vieh hatte vor dem Winter hier nochmals Gelegenheit, sich an den Eicheln rund zu füttern. Jahre, in denen die Eichen sehr produktiv sind, heißen auch heute noch Mastjahre. Umgeben von walddreichen, schattigen Standorten bieten die felsendurchsetzten und lichten Waldhänge seltenen Arten Lebensraum, die von Natur aus unbewachten Felspartien, die sich in der Sonne stärker erwärmen und deshalb Refugien für Echsen bilden, sind ebenso wertvolle wie landschaftsprägende Lebensräume. Am Fuß dieser Hänge endlich liegt die Einheitsgemeinde Morbach.

Der Niederwald stellt in einer mechanisierten Welt, in der Maschinen zum Einsatz kommen und Kinder nicht mehr als willkommene Hilfs- und Arbeitskräfte gesehen werden, nur noch eine historische Nutzungsform dar. In allen Formen des Niederwalds dringt das Licht stärker bis in die Krautschicht durch. Aus diesem Grund ist neben der anderen Artenzusammensetzung der Nutzpflanzen besonders in der Boden- und Krautschicht eine höhere Biodiversität als im Hochwald vorhanden. Diese ►

► wertvollen Lebensräume sollen durch die Pflegearbeiten der Freiwilligen des Bergwaldprojekts wiederbelebt und langfristig erhalten werden.

Der Mensch hat aber auch die Moore des Hunsrücks, die Hangbrücher, über Jahrhunderte beeinflusst. Das natürliche Wasserregime des NSG „Hangbrücher bei Morbach“ wurde durch Linearstrukturen verändert, indem Wege, Kanäle, konzentrierte Durchlässe unter Wegen

und seit neuestem auch Rückegassen im Wald um die Moore, aber auch in den Mooren angelegt wurden. Ein Teil des Grabensystems ist bereits auf einer historischen Karte von 1791 erkennbar. Diese Entwicklung kam 1815 / 16 weiter in Schwung, als das Gebiet als Teil der Rheinprovinz an Preußen fiel. Die in den oberen, siedlungsfernen Lagen schlagweise Hochwaldwirtschaft förderte den Anbau der Fichte; das bis 1960 existierende

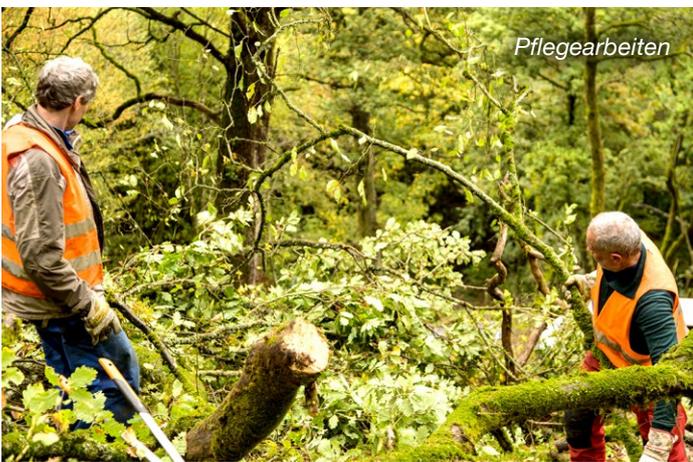
Hochwaldgatter wies den königlichen Forst als Jagdgebiet aus.

Übrigens hat der Hunsrück sein erstes WC im Forsthaus Hinzerath einem Jagdbesuch des Prinzen von Preußen zu verdanken: Ein Plumpsklo im Garten konnte man seiner königlichen Hoheit nun wirklich nicht zumuten. Dem Komplex der Hangmoore im Hunsrück sind ebenfalls Einsätze des Bergwaldprojekts gewidmet.

## MASSNAHMEN: NIEDERWALDPFLEGE

Viele Hände können viel bewegen. Das gilt auch für die Pflege des Niederwaldes und für das Freistellen von Eichen und Felsbiotopen, wo die vielen Hände der Freiwilligen des Bergwaldprojekts die

historische Nutzung – ebenfalls Handarbeit – imitieren, die durchgewachsenen Bäume wieder auf den Stock setzen oder alte Eichen von Konkurrenz und Felsbiotope von Beschattung befreien.



## MASSNAHMEN: NIEDERWALDPFLEGE

Möglich werden die Projekte im Hunsrück durch Initiative der Gemeinde Morbach. Und man fühlt sich mehr als willkommen in Morbach: engagierte Partner seitens der Forstverwaltung und der örtlichen Gebietsbetreuung stehen dem

Bergwaldprojekt während der Arbeitseinsätze tatkräftig, beratend und betreuend, mit offenen Ohren für Fragen und Exkursionen ins Projektgebiet zur Seite.

### Kontakt Bergwaldprojekt e.V.

Veitshöchheimer Str. 1b  
97080 Würzburg  
Telefon 0931 - 452 62 61  
info@bergwaldprojekt.de  
www.bergwaldprojekt.de